



Tokyo Zokei University

Semesterbericht

Kai Magnus Müller
Interaktionsgestaltung



Ungefähr 14 Stunden Flug sind es bis nach Tokyo, an das andere Ende der Welt und in die größte Metropolregion. Tokyo und seine vielen Vorstädte liegen von Bergen umgeben in der Kantō Ebene, in der sich die Stadt ins Unendliche ausbreitet. Das Wetter ist im Lauf des Semesters sehr unterschiedlich. Im Frühling ist das Wetter angenehm, wenn nicht ein bisschen kalt, im Juni und Juli ist Regenzeit und im August wird es sehr heiß. Einpacken kann man also alles.

Asakusa, Tokyo. Am Wochenende strömen die Menschen in ganz Japan zu den Tempeln. Souvenir kaufen ist Volkssport und es ist Pflicht nach einem Ausflug welche nach Hause zu bringen.

Bewerbung

Nach der Zusage von Seiten der HfG bewirbt man sich an der Partneruniversität. Für die Bewerbung an der TZU muss man neben dem Bewerbungsformular auch einen Lebenslauf, ein Motivationsschreiben und einen Projektvorschlag abgeben. Außerdem beginnt schon die Bewerbung für das Visum indem ein Zertifikat für die Visaberechtigung beantragt wird. Den ganzen Prozess koordiniert Yoko Kuroha, die Beauftragte für Internationales an der Zokei University. An sie kann man sich immer wenden, wenn Fragen oder Probleme auftreten und sie ist immer bemüht zu helfen.

Wohnen

Von Yoko bekommt man auch Links zu Wohnheimen in der Nähe der Uni, über die Anbieter kommt man oft auch zu anderen Wohnheimen, die z.B. weiter in Richtung Zentrum liegen. Das ist allerdings nicht so cool wie man es sich vielleicht vorstellt, denn die Preise steigen natürlich auch desto näher man dem Zentrum kommt und man bezahlt für ein sehr kleines Zimmer in der Nähe von Shibuya leicht 800 Euro. Ich entscheide mich für ein Zimmer in Fuchinobe, da es nah an der Uni liegt und ich dorthin am häufigsten fahren werde. Es liegt außerdem nah an Machida, der nächsten bedeutenden Stadt und die Preise sind auf dem Niveau von großen Städten hier in Deutschland. Das Wohnheim ist ca. 100 Zimmer groß und man findet schnell Freunde. Die meisten Studenten gehen zur Uni direkt gegenüber, aber ein paar Wochen nach mir zogen zwei Niederländer ein, die nicht nur auch zur TZU wollten, sondern sogar auch Grafikdesign studierten.

Uni und Studierende

Die TZU scheint recht groß, wenn man von der HfG kommt. Im Vergleich mit ihren weniger als 2000 Studenten ist sie aber noch klein. Recht schnell trifft man immer wieder die gleichen Gesichter. Sie hat eine stark künstlerische Ausrichtung, die alle Studiengänge durchzieht.

Die Uni liegt zwischen den Vorstädten Hachioji und Sagami-hara in einem Waldgebiet auf einem Berg, abgesehen von Studenten hört man sonst nichts. Trotz der scheinbar abgelegenen Lage ist der Campus sehr gut zu erreichen, denn von der nächsten Haltestelle aus gibt es eine hochschuleigene Buslinie. Zu den Stoßzeiten fahren die Busse so oft, dass man immer rechtzeitig zu den Kursen kommt egal wie lang die Schlange ist. Im vorderen Teil des Campus sind die Büros der Professoren, Räume für theoretische Vorlesungen und die Bibliothek, weiter hinten in der „Creative Spiral“ sind Animation, Film, Grafikdesign und Industrial Design untergebracht.



Blick auf den Eingangsbereich. Gegenüber sind die Büros der Professoren zu sehen. Wenn man der Straße links folgt kommt man zu den Gebäuden in denen der eigentliche Unterricht stattfindet.

Noch weiter hinten, in einem neueren Gebäude, arbeiten die Künstler. Dort gibt es auch einen Laden für Werkzeuge und Materialien, der sehr viel Auswahl hat.

Alle meiner Dozenten sprechen gut Englisch, die meisten Studenten allerdings nur sehr wenig. Trotzdem gibt es natürlich auch einige wenige die Englisch sprechen und mit denen man sich bis zum Ende gut versteht (Erstaunlich viele waren schon einmal in Deutschland). Die Professoren legen Wert auf eine gute Beziehung zu ihren Studenten und wir treffen uns mit so gut wie jedem Dozenten mindestens ein Mal abends.

Start an der Uni

Ein paar Wochen vor Semesterbeginn lädt Yoko zur Orientierung, spricht Austeilung der Studentenausweise und Organisation von allem weiteren wie der Anmeldung des Wohnsitzes ein. Hier lerne ich die anderen Austauschstudenten kennen, das macht insgesamt fünf. Drei Grafikdesign Studenten aus den Niederlanden und Deutschland, eine Kunststudentin aus den Niederlanden und eine Fotografie Studentin aus Schweden.

Nach einer kleinen Führung über den Campus lernen wir hier auch unsere betreuenden Professoren für Grafikdesign kennen. Sie schlagen uns vor ihre Vorlesungen zu besuchen, den Kurs „Communication Design“ aus dem 3. Jahr und den Kurs „Information Architecture“ aus dem 2. Jahr. Daraus resultiert, dass ich in fast jedem Kurs mit den anderen beiden GD Studenten zusammen bin.

Kurse

Die Kurse an der TZU finden im Jahresrhythmus statt, das bedeutet die Kurse wechseln im Winter- und Sommersemester aber die Themen bleiben ähnlich. Nach der Orientierung kann man sich neben den Pflichtkursen auch für freiwillige Kurse eintragen. Dazu gehören neben arbeiten mit Bambus, einem Kurs zu Zen und verschiedener Kurse zu japanischer Kunstgeschichte auch erstaunlich viel Sport.

Die Pflichtfächer bestehen im Gegensatz zu Kursen an der HfG aus mehreren kleineren Aufgaben, die in Einzelarbeit ca. vier Wochen lang bearbeitet werden. Dadurch ist das Tempo gerade am Anfang überraschend hoch und man muss sich umstellen. Während der Unterrichtszeit werden die Arbeiten und der Fortschritt der Reihe nach durchgesprochen, was sich entsprechend in die Länge ziehen kann. Zum Arbeiten gibt es einige Computerräume und Werkräume, die auf dem GD Stockwerk verteilt sind. Drucken bis A3 kann man ziemlich günstig selbst. Große Formate sind für Abgaben kostenlos, man muss aber zu den Mitarbeitern, die kein Englisch sprechen.

Kursraum. Die verschiedenen Arbeiten werden der Reihe nach durchgesprochen. Hier sind Arbeiten zum Thema „School Goods“ zu sehen, wie zum Beispiel Verpackungsdesigns.



Communication Design

Der Kurs wird von Osamu Misawa unterrichtet, der auch sein eigenes Studio in Tokyo hat. Er denkt sich schnell in die vielen verschiedenen Konzepte rein die jede Woche vorgestellt werden und gibt wertvolles Feedback. Merkt er, dass es wenig Fortschritt gibt wird sein Feedback aber auch schnell kürzer. Der Kurs besteht aus vier Aufgaben die jeweils vier Wochen dauern. Die Themen sind meist sehr allgemein, die erste Aufgabe besteht zum Beispiel nur aus dem Wort „Line“ und sonst nichts. Uns ist völlig frei-

gestellt wie wir unser Konzept ausarbeiten wollen, Poster und Packaging Designs / Brandings tauchen jedoch öfter auf. Es ist ungewohnt aus dem bisschen Richtung, die man bekommt, selbst auf möglichst kreative Art und Weise einen Sinn zu finden. Jede Woche wird der Fortschritt präsentiert, und Osamu gibt kurz Feedback. Die Frage nach den Gefühlen, die meine Arbeiten transportieren sollen, ist hier am Anfang ungewohnt und verglichen mit meinen bisherigen Projekten eine neue Art über Projekte nachzudenken. Wir sprechen mit ihm Englisch und er übersetzt was wir sagen nach Japanisch. Die anderen Studenten stellten ihre Projekte auf Japanisch vor, meist konnte man erkennen worum es bei den Arbeiten ging, Osamu übersetzte aber auch bei den meisten wieder für uns.

Information Architecture

Als ein Kurs aus dem zweiten Jahr geht es hier ein wenig ruhiger zu als bei Communication Design. Der Kurs wird von Chiharu Watabe geleitet. Sie ist keine Gestalterin, sondern Autorin von verschiedenen Büchern zu Designthemen. Der Kurs ist praktisch gleich organisiert wie Communication Design mit den wöchentlichen Besprechungen. Hier wird aber weniger Wert auf die visuelle Gestaltung gelegt und mehr auf das Kommunizieren von Inhalten. So geht es zum Beispiel in einer Aufgabe darum ein Plakat für einen Zoo zu gestalten und einerseits die Identität des Zoos, aber auch Informationen wie eine Wegbeschreibung unter zu bringen.



Kursraum. Bei der letzten Aufgabe im Kurs aus dem zweiten Jahr sollen Karten zu einem Thema der Wahl gestaltet werden. Es entsteht eine überraschende Vielfalt an Karten bis hin zu kleinen Architekturmodellen.

Sustainable Forest Design

Dieser Kurs besteht aus zwei Teilen, einem theoretischen Teil über Bambus und wie er verwendet wurde und wird und einem praktischen in dem wir selbst Dinge herstellen. Der Dozent Daichi Iwase ist Leiter des Austauschprogramms und sehr engagiert uns und die anderen Studenten zusammen zu bringen. Er arbeitet außerdem zusammen mit einem Partner aus Indonesien an Fahrrädern die zum Teil aus Bambus bestehen. Das Arbeiten in der Werkstatt mit Bambus und das Zusammenarbeiten mit den japanischen Studenten hat mir sehr gefallen.

Werkstatt der TZU.
Wir diskutieren über
die beste Form der
Bambussandalen.



Tradition and Innovation in Japanese Culture

Um mehr über Kunst in Japan zu erfahren melde ich mich im Kurs von Mayumi Kayaba an, einer Kunsthistorikerin und treffe hier fast alle Austauschstudenten wieder. Der Kurs ist zwar mit nur uns vier sehr klein, aber deshalb kann er rein in Englisch stattfinden. Hier lerne ich zum Beispiel einiges über Tuschemalerei, die auch eng mit Zen verbunden ist und japanische Geschichte.



Tofuku-ji. Gruppenfoto des Kurses am letzten Tempel. Links Prof. Takubo, rechts unser Führer von der Universität Kyōto, Shimizu.

Create Your Zen Space

In diesem Kurs lernen wir sehr detailliert den Zen Buddhismus in Japan kennen. Der Kurs besteht zum einen aus klassischen Vorlesungen zum Thema Zen und einem einwöchigen Ausflug nach Kyōto. Dort haben wir ein Führer, der uns viele wichtige Tempel und Gärten zeigt. Gerade die sehr abgelegenen Tempel, die in keinem Reiseführer stehen, sind faszinierend. Sie direkt am Morgen in Ruhe zu erfahren ist sehr schön. Und das obwohl sich während der Golden Week die Besuchermassen durch Kyōto schieben. Wir können auch an einer 40-minütigen Meditation teilnehmen und mit Mönchen sprechen, um mehr über ihre Motivation und Gedanken erfahren, eine einmalige Gelegenheit. Wir legen auch kleine Modelle von Steingärten an oder üben uns in Kalligrafie. Der Dozent Mashu Takubo hat früher in Österreich studiert und spricht immer noch ein bisschen Deutsch.

Sport

Ich entscheide mich auch noch für einen Sportkurs anzumelden. Gerade hier komme ich am meisten mit anderen japanischen Studenten in Kontakt, da ich mit nur einer anderen Austauschstudentin im Kurs. Man spielt oft in kleinen Teams, im Gegensatz zu den anderen Kursen, in denen man oft nur zuhört.

Leben

Der Vorort Fuchinobe in dem ich gewohnt habe ist ein ruhiger Ort, in dem die Menschen hauptsächlich wohnen, aber zur Arbeit nach Tokyo oder Yokohama fahren. Viel mehr als ein Supermarkt ist nicht zu finden, der hat dafür alles was man zum Leben braucht. So oft man auch im Asia-Laden war, das erste mal einen Supermarkt in Japan zu betreten ist etwas besonderes. Rund um die Uhr bekommt man die wichtigsten Dinge auch im Conbini, oder man lässt der Dekadenz bei den Fertiggerichten freien Lauf. Man kann dort auch bequem per Kreditkarte Geld abheben.

Will man etwas anderes sehen, muss man mit der Bahn fahren. Von Fuchinobe kann man in ca. einer Stunde Shibuya erreichen, eines der Zentren von Tokyo und modisch ganz vorn dabei. Die vielen anderen sehenswerten Stadteile wie Harajuku, Roppongi, Shimokitazawa und der Kaiserpalast eignen sich sehr gut für Ausflüge am Wochenende.

Die Bahnen in den Städten sind vergleichbar mit den S-Bahnen in Deutschland, aber einiges billiger. Das relativiert sich aber ein bisschen, weil die Strecken länger sind. Es lohnt sich eine Suica Karte zu holen, um nicht mühsam Fahrkarten kaufen zu müssen. Für den Weg zur Uni lohnt sich ein Commuter Pass sobald man drei Mal in der Woche zur Uni fährt.

Das Wohnheim wirbt schon auf der Website mit der Ausländerfreundlichkeit und zu meiner Zeit sind es ungefähr 60% Japaner und 40% aus allen anderen Ländern. Ein Großteil davon sind Europäer und überraschenderweise Thailänder. Bis auf ein paar Ausnahmen bleiben die Japaner freiwillig oder unfreiwillig lieber unter sich und ich bin am Ende fast nur noch unter Thailändern, mit denen ich weiter in Kontakt bin.

Sandwiches aus den Conbinis sind unterwegs sehr praktisch.

LAWSON
SANDWICH

・スラング
・出入りたまご
・ゆで玉子
・たまごサラダ

オリジナル
食パン
絹ふわ
使用

たまごの美味しさ4種類

たまご!たまご!!たまご!!!

Egg

本体
価格 276 円 (税込 298円)

中に入っている
緑色の粉はバゼリです。



Reisen

Japan hat eine beeindruckende Vielfalt an Landschaften und Klimazonen vom kalten Norden bis in den heißen Süden.

Abgesehen von dem Ausflug nach Kyoto sollte man auf jeden Fall so oft wie möglich nach Tokyo fahren, um so viel wie möglich zu sehen, alles geht nicht. Abgesehen davon gibt es in der Nähe auch Berge, auf die es sich lohnt zu wandern. Im Sommer gibt es in jeder Stadt, die etwas auf sich hält, Festivals mit Feuerwerk. Yokohama ist für Ausflüge am Wochenende auch nicht sehr weit.

Für längere Strecken gibt es entweder Busse oder Shinkansen. Der Shinkansen ist besonders schnell und bei der gleichen Distanz leicht günstiger als in Deutschland aber eben viel schneller und auf der Hauptachse nach Westen fährt alle paar Minuten ein Zug.

Nach dem Semester lohnt es sich auf jeden Fall noch zu bleiben, am besten auch weiter weg zu gehen und die Vielfalt außerhalb von Tokyo kennen zu lernen. Im Sommer kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen, ist es allerdings sehr heiß.

Blick auf Tsutenkaku,
Osaka. Die Atmosphäre
unterscheidet sich in
anderen Städten überraschend stark von Tokyo.